



Ban Ki-Moon übernimmt Führung im Klimaschutz

Ban Ki-Moon übernimmt Führung im Klimaschutz
UN-Sondergipfel macht Klimaschutz zur Chefsache
Der UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon hat zum Klima-Sondergipfel geladen und mehr als 120 Staats- und Regierungschefs sind der Einladung gefolgt - die deutsche Bundeskanzlerin hat abgesagt. Der Sondergipfel in New York gilt als ein wichtiger Termin auf dem Weg nach Paris, wenn dort im Dezember 2015 ein neues globales Klimaschutzabkommen beschlossen werden soll. Im Vorfeld des Gipfels waren rund um den Globus Hunderttausende Menschen auf die Straßen gegangen, um für mehr Klimaschutz und gegen die exorbitante Verbrennung von Kohle, Öl und Gas zu demonstrieren. "Weltweit haben die Menschen mit ihrem Protest gezeigt, dass sie mit den Anstrengungen ihrer Regierungen im Klimaschutz nicht zufrieden sind und mehr erwarten. Der Gipfel von New York kann ein wichtiger Meilenstein werden, um dem internationalen Klimaschutz zu mehr Dynamik zu verhelfen", sagt Eberhard Brandes, Vorstand des WWF Deutschland im Vorfeld des UN Gipfels. Der WWF erwartet von den UN-Klimaverhandlungen in Paris im Jahr 2015 ein effektives und faires internationales Klimaschutzabkommen. "Einer der zentralen Schritte eine Klimakrise abzuwenden, ist die Befreiung der Weltwirtschaft von ihrer Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und einer konsequenten Umstellung auf erneuerbare Energien. Weltweit nimmt der Ausbau von erneuerbare Energien an Fahrt auf. Das Tempo muss aber erhöht werden, um die schlimmsten Folgen des Klimawandel s abzuwenden", so Brandes weiter. "Der WWF hält die Absage der deutschen Bundeskanzlerin für einen Fehler. "Der WWF bedauert, dass Kanzlerin Merkel dem Klimagipfel fern bleibt. Die Absage ist das traurige Symbol der fehlenden Führungsstärke der Kanzlerin im Klimaschutz. Der Ban Ki-Moon-Klimagipfel wäre eine großartige Chance gewesen zu zeigen, dass Deutschland mit den anderen Staaten ernsthaft einen neuen Anlauf beim internationalen Klimaschutz nehmen will. Diese Chance wird verpasst. Mehr Engagement der Kanzlerin international ist dringend geboten", sagt Brandes. "Auch wegen Deutschlands Führungsschwäche im Klimaschutz dümpelt die EU Klimapolitik desolat vor sich hin. Das Flaggschiff des europäischen Klimaschutzes, der Emissionshandel, wurde ohne nennenswerte Intervention der Kanzlerin versenkt. Die deutsche Klimapolitik soll erst im Dezember dieses Jahres auf Vordermann gebracht werden. Es gibt von deutscher Seite keine Erfolge oder neuen Initiativen zu verkünden. Deshalb bleibt die Kanzlerin lieber zu Hause. Im Hinblick auf die EU 2030 Klimaziele, die im Oktober 2014 festgelegt werden sollen, erhalten damit jene Staaten Auftrieb, die den Klimaschutz ausbremsen wollen." Sylvia Ratzlaff
WWF Deutschland
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin
Tel.: +49 30 311 777 - 467
Mobil: 0151 188 54 846
Fax.: +49 30 311 777 - 622
mailto:sylvia.ratzlaff@wwf.de
http://www.twitter.com/wwf_deutschland
Schützen Sie Jaguar-Wälder am Amazonas: www.wwf.de/jaguarwald
Werden Sie Fan: www.facebook.com/wwfde
Besuchen Sie unsere Website: www.wwf.de
http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=575818" width="1" height="1">

Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.